vinetur

Hitze und Dürre schmälern Toskanas Weinlese 2026

Agronomen aus Florenz zufolge ließen Hitzewellen die Trauben kleiner bleiben und Sangiovese früher reifen. Die Ernte fiel kleiner, aber qualitativ hochwertig aus.

Mittwoch, 18. November 2026



Die Weinlese 2026 in der Toskana brachte eine hohe Qualität, aber geringere Mengen. Eine lange Hitze- und Dürreperiode setzte den Reben zu und bescherte ihnen eine ungewöhnlich schwierige Vegetationsperiode – besonders dem Sangiovese. Das erklärte der Präsident der Agronomenkammer von Florenz.

In am Dienstag, dem 17. November, veröffentlichten Äußerungen sagte Michele Pelagatti, Präsident der Agronomenkammer von Florenz, die Erzeuger in der gesamten Region hätten eine kleinere Ernte und einen Lesezeitplan bewältigen müssen, der die wichtigsten Rebsorten der Toskana stark beanspruchte. Sangiovese, die wichtigste Rebsorte der Region, habe seinen Vegetationszyklus deutlich früher als in den vergangenen Jahren abgeschlossen, da wiederholte Hitzewellen früher einsetzten und länger anhielten als früher.

Pelagatti beschrieb den Weinbau in der Toskana als in einer komplexen Produktionsphase. Die seit Langem günstigen Bedingungen der Region für den Weinbau würden durch starke Temperaturanstiege infrage gestellt, die seit mehreren Jahren die Sommer prägten. Früher, sagte er, habe sich der Hitzestress für die Reben weitgehend auf einige Wochen im Juli und August beschränkt. In jüngerer Zeit habe er bereits im Juni eingesetzt, und 2026 seien aufeinanderfolgende Extremtemperaturen nahezu ohne Unterbrechung aufgetreten.

Hinzu kamen laut Pelagatti schwüle Nächte, in denen sich die Reben nicht ausreichend erholen konnten. Dieses Muster und der bis Anfang September anhaltende Regenmangel verringerten das durchschnittliche Gewicht der Trauben erheblich. Das geringere Traubengewicht habe die Erträge geschmälert, zugleich aber dazu beigetragen, die Gesundheit der Früchte zu erhalten.

Pelagatti sagte, 2026 dürfe nicht als schlechteste Lese der vergangenen Jahre gelten. Sie sei jedoch eines der deutlichsten Beispiele für die Belastung der Reben in den heiklen Phasen der Aroma- und Phenolreife. Die Weingüter hätten im Keller besonders sorgfältig arbeiten müssen, da die technischen Parameter der Trauben eine umsichtige Verarbeitung erfordert hätten.

Nicht in jeder Hinsicht sei die Saison negativ verlaufen. Pelagatti zufolge erleichterten die hohen Temperaturen die Eindämmung vieler Schädlinge, die in den vergangenen Weinbaujahren aufgetreten waren. Aus Sicht des Pflanzenschutzes sei 2026 damit eines der gesündesten Jahre gewesen. Auch die Niederschlagsverteilung habe ein präzises Management der Weinberge erfordert. Auf einen regenreichen Frühlingsbeginn im April seien in den folgenden Monaten seltene, aber heftige Niederschläge gefolgt.

Dank vorausschauender Bewirtschaftung hätten die Winzer dennoch rechtzeitig in den Weinbergen eingreifen können, was dazu beigetragen habe, Bodenerosion und Bodenverdichtung zu begrenzen.

Besonders deutlich seien die schwierigen Bedingungen bei den frühen Leseterminen gewesen, sagte Pelagatti. Regenfälle Mitte September hätten dann unerwartet für Entlastung gesorgt: Die noch am Rebstock hängenden Trauben hätten wieder ein besseres Gleichgewicht erreicht und sich merklich verbessert. Dieses Muster habe nicht nur Sangiovese und die historischen Herkunftsgebiete der Region betroffen. Auch andere rote Rebsorten und weiße Trauben in der Toskana hätten unter den Folgen des Klimawandels gelitten, wobei die Auswirkungen je nach Physiologie der Reben und önologischen Zielen unterschiedlich ausgefallen seien.

Digitale Werkzeuge unterstützten die Erzeuger bereits bei der Anpassung, sagte Pelagatti. Entscheidungsunterstützungssysteme zur Überwachung des Krankheitsdrucks ermöglichten einen gezielteren Pflanzenschutz und hätten zudem die Kosten für die Weinbauern gesenkt.

Pelagatti würdigte die toskanischen Weinbauern und ihre beratenden Agronomen für den Umgang mit einem weiteren klimatisch schwierigen Jahr. Die Qualitätsaussichten für die toskanischen Weine des Jahrgangs 2026 seien trotz der kleineren Ernte sehr gut.

Für die Getränkeindustrie verweist die Ernte auf ein grundlegenderes Problem, das über eine einzelne Saison hinausreichen könnte. Geringere Erträge und eine frühere Reife in einer bedeutenden Weinregion könnten die Erzeuger dazu zwingen, Anbaumethoden, Lesezeitpunkt und Versorgungsplanung anzupassen – insbesondere bei Weinen auf Sangiovese-Basis –, falls Hitze- und Dürreperioden anhalten. Pelagatti sagte außerdem, der Weinmarkt müsse wieder ins Gleichgewicht kommen, damit die Erzeuger für den Aufwand, der mit dem Umgang mit solchen Bedingungen verbunden ist, angemessen bezahlt würden.